

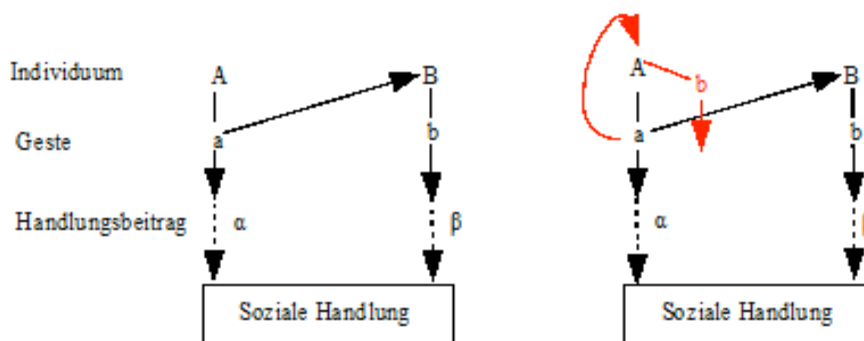
Franz Ofner

Mead- Teil 2

Rückblick auf unser letztes Treffen:

- Thema: Genese eines Bedeutungsbewusstseins = Vorstellung vom eigenen Verhalten und Beziehung zur Umwelt = reflexives Bewusstsein.
- Es entsteht aus der tierischen Gestenkonversation auf dem Niveau unmittelbarer Erfahrung: d.h. Aufmerksamkeit ist extrovertiert – Wahrnehmungen sind mit dem Verhalten und den dabei gemachten Erfahrungen verschmolzen
- Die **Reflexivität** kommt zustande durch Gesten,
 - die von den Individuen, die sie machen, selber wahrgenommen werden, insbesondere vokale Gesten,
 - Selbststimulation zu einer Reaktion
 - Mitvollzug der Antwort der Interaktionspartner (Reaktionsimpuls bekommt einen Inhalt)
 - Herstellung der Beziehung von Stimulation und Reaktion.

Gestenabfolge ohne und mit Mitvollzug der Haltung des anderen



Wichtig ist:

Sprache und Reflexivität gehen **nicht aus dem Individuum allein** hervor, sondern entstehen über die **Vermittlung anderer**: über die Einnahme der Haltung der anderen, vermittelt über soziale Prozesse.

Inhalt:

1. **Qualitative Unterschiede zwischen sprachlicher und gestischer Kommunikation**
2. **Genese des Selbstbewusstseins**
3. **Verhältnis Individuum und Gesellschaft**
4. **Zur Wissenschaftstheorie Meads: Sprache, Kreativität und Erkenntnis.**

1. Qualitative Unterschiede zwischen sprachlicher und gestischer Kommunikation

Wie gesagt, ist der **Anfang** der sprachlichen Kommunikation dort angesiedelt, wo der Sprecher die Reaktion des Hörers mitvollzieht und dadurch erfährt, welche Bedeutung seine Äußerung für den anderen hat.

Bei **Kleinkindern** ist dies die Phase des **Rollenspiels** (Play):

- Spielen verschiedener soziale Interaktionen durch Übernahme beider Rollen (z.B. Mutter, Lehrer, Polizist)
- Lernen sprachlicher Äußerungen, ihrer Bedeutungen und Handlungen
- Grund: Bewältigung von Problemen in Interaktion und Kommunikation.

Folie: Charakteristika der sprachlicher Kommunikation

- **Internalisierung der Lautgesten und der Reaktionen**
- **Gleichzeitigkeit von Stimulus und Reaktion**
- **Gleiche Bedeutung sprachlicher Symbole**
- **für Sprecher und Hörer = Signifikanz**

Mit der **Internalisierung** der vokalen Gesten samt ihren zugehörigen Antworten werden sprachliche Symbole angeeignet:

- **Internalisierung** heißt, dass Gesten und Reaktionen **in der Vorstellung auftreten** können, nicht unbedingt laut artikuliert werden müssen.
- Gesten sind zugleich **Stimulus und Reaktion**, d.h. der Sprecher weiß, was er sagt, und der Hörer eines Symbols reagiert nicht nur, sondern weiß, was der Sprecher mit seiner Äußerung sagen will (kann seine Reaktion mit der Geste in Verbindung bringen).
- **Sprachliche Symbole** haben für die Mitglieder einer Sprachgemeinschaft **gleiche Bedeutungen** (genauer: Bedeutungsspektren), da sie **im gegenseitigen Mitvollzug der Reaktionen entstanden** sind; Mead sagt auch, Symbole sind **signifikant**.

Folie: Weitere Charakteristika der sprachlichen Kommunikation

1. **Antizipation des Handlungsergebnisses – Aufbau der Kommunikation vom intendierten Ergebnis her**
2. **Äußerung aus der Perspektive des Adressaten**
3. **Kommunikation = interaktiver Prozess des Herausfindens von Bedeutungen**

Soweit die Meadsche Analyse von Sprache. Meiner Meinung gibt es aber noch **weitere wichtige Punkte**, die die sprachliche Kommunikation gegenüber der Gestenkonversation unterscheiden:

1. Mit der Internalisierung der Bedeutung der eigenen sprachlichen Äußerungen können die Individuen die **Ergebnisse** sozialer Prozesse **antizipieren** und die **Kommunikation vom intendierten Ergebnis her aufbauen** – sozusagen von der Zukunft her. Auf diese Weise wird es möglich, sich auf Gespräche vorzubereiten (z.B. auf Referate) und **Aktivitäten zu planen**. Damit eröffnet sich **allerdings** auch die **Möglichkeit**, sich **strategisch** zu verhalten und zu **manipulieren**, anderen etwas über das eigene Verhalten vorzutäuschen und sie dadurch zu einem bestimmten Verhalten zu veranlassen.
2. Da sprachliche Symbole mit den möglichen Reaktionen anderer verbunden sind, ist es Sprechern möglich, **Äußerungen aus der Perspektive der Hörer zu machen**, d.h. ihr Handeln direkt zu beschreiben.

Nicht-signifikante Kommunikation: ein Individuum deutet mit seiner Geste an, was es selbst tun wird, und das veranlasst eine Reaktion bei anderen; die Geste des ersten drückt nicht aus, was das andere Lebewesen tun soll, sondern dieses reagiert.

Ein einfaches **Beispiel**: Wir möchten, dass jemand den Raum verlässt => Geste, die Angriff ausdrückt, löst Flucht aus.

Auf signifikantem Niveau: Wir können der anderen Person **direkt sagen**, was sie tun soll, z.B.: „Verlass bitte den Raum“, „verschwinde“ etc. (Emotional kann die angesprochene Person die Äußerung als Ablehnung erleben, da sie die aggressive Geste „mitdenkt“; sie kann dies, weil es sich um eine signifikante Geste handelt.)

3. **Kommunikation ist kein Übertragen** von Bedeutung vom Sprecher zum Hörer, sondern ein **interaktiver Prozess des Herausfindens von Bedeutungen**. Missverständnisse gehören zur Kommunikation. Dies kommt daher, dass **Symbole nicht eine einzige Bedeutung** haben, sondern mit einem **Spektrum von Bedeutungen** verbunden sind. (Die Mehrdeutigkeit von Gesten ist ja Voraussetzung für das Entstehen eines Bewusstseins von

Bedeutung.) Mit einer sprachlichen Äußerung initiiert der Sprecher beim Hörer ein Bedeutungsspektrum und der Hörer wählt aufgrund seiner Situation eine Bedeutung aus, die aber nicht mit der vom Sprecher intendierten Bedeutung übereinstimmen muss. Welche Bedeutung der Hörer ausgewählt hat, erfährt der Sprecher durch die Antwort, auf die er wieder antworten kann usw. Letzten Endes **entscheiden die Handlungskonsequenzen** über das Verstehen.

2. Genese des Selbstbewusstseins

Durch die Verwendung signifikanter Gesten kann das Individuum seine eigenen Äußerungen wahrnehmen und durch den Mitvollzug der Reaktionen der anderen gibt es seinen Äußerungen eine Bedeutung. Der Bezug auf die eigenen Gesten ist die **Grundlage** dafür, dass ein **Individuum ein Objekt** für sich selbst werden kann.

Vorgehen: Objektbegriff allgemein – Soziales Objekt – Selbstobjekt

Zum Meadschen Objektbegriff

Wie alle theoretischen Begriffe steht auch der Objektbegriff in Zusammenhang mit dem Handlungskonzept:

- Handeln wird durch ein sinnliches Merkmal ausgelöst und führt zu einer bestimmten Erfahrung als Handlungsergebnis.
- Niveau der unmittelbaren Erfahrung: die Handlungserfahrung verschmilzt mit dem stimulierenden Merkmal.
- Bei einer neuerlichen Wahrnehmung des Merkmals wird mit dem Handlungsimpuls die **frühere Erfahrung als Erinnerung mitaufgerufen**: das **Merkmal** hat einen bestimmten **Erfahrungswert**.

Beispiel: Wir sehen aus der Entfernung eine **Mauer als fest und rauh** oder glatt aufgrund **früherer Kontakterfahrungen**. Diese Kontakterfahrungen sind mit der Distanzerfahrung des Sehens verschmolzen.

Folie: Definition eines Objekts

- **Sinnliches Merkmal**
- **Handlungsimpuls**
- **Verschmolzen mit früheren Handlungserfahrungen**

Das **mit Handlungserfahrungen verschmolzene sinnliche Merkmal** bezeichnet Mead als **Objekt** – es ist das, worauf sich das Handeln richtet:

Es ist ein sinnliches Merkmal, das bestimmte Handlungsimpulse auslöst und mit bestimmten Handlungserfahrungen aus der Vergangenheit verschmolzen ist und einen bestimmten Erfahrungswert hat. Der Handlungsimpuls, den das Objekt auslöst, ist die Bedeutung des Objekts – auf dem Niveau reflexiver Erfahrung ist die Bedeutung bewusst.

Diese Definition wendet Mead nicht nur auf physische Objekte an, die aufgrund von **Kontakterfahrungen** gebildet werden (räumliche Ausdehnung, Festigkeit, Oberflächenbeschaffenheit, Masse), sondern auch auf **soziale Objekte**, die in der **Gestenkonversation** gebildet werden und eine soziale Bedeutung haben. – Wie schauen nun die Komponenten sozialer Objekte aus?

Folie: Soziales Objekt

- **Sinnlicher Inhalt = Gesten eines Individuums A;**
- **Handlungsimpuls = Reaktion eines Individuums B;**
- **Handlungserfahrung = Verhaltensreaktion von A.**
- **Für B verschmilzt die Verhaltensreaktion des Interaktionspartners A mit dessen zugehörigen Gesten => A wird ein soziales Objekt für B.**

Ein **soziales Objekt** besteht demnach aus den gestischen oder sprachlichen **Äußerungen**, die ein Individuum macht, und den **früheren Erfahrungen**, die wir mit ihm in sozialen Interaktionen gemacht haben. Die **sozialen Objekte** sind ihrem Inhalt nach also **handlungsspezifisch**, sie unterscheiden sich voneinander durch die **Eigenart der gemeinsamen Tätigkeiten**, die wir mit unseren Interaktionspartnern gemacht haben (etwa Vater, Mutter, Lehrer, Freund/in, Gegner, Feind etc.).

Selbstobjekt

- **Eigene sprachliche Äußerung**
 - **Reaktion darauf als Mitvollzug der anderen**
 - **Eigene Handlungsintention**
- => Sprachliche Äußerung plus Intention ist (Aspekt des) Selbst**

Ein spezielles soziales Objekt ist das **Selbstobjekt oder Selbst**. Es entsteht dadurch,

- dass wir beim Sprechen auf unsere eigenen Äußerungen reagieren, indem wir die Reaktionen der anderen auf unsere Äußerungen mitvollziehen,
- die Erfahrung, die wir dabei machen sind unsere **Handlungsintentionen**;
- unsere **Intentionen verschmelzen** mit unseren Äußerungen und werden in aktuellen Kommunikationssituationen mit unseren Äußerungen aufgerufen.
- Der **Erfahrungswert** unserer sprachlichen Äußerungen sind **unsere Intentionen**.

Indem wir auf unsere Äußerungen reagieren und verstehen, was wir sagen, werden **wir** zu einem **sozialen Objekt**. Wir werden es aber **aus der Perspektive der anderen**, mit denen wir interagieren und kommunizieren. D.h. es ist dies **kein subjektives und individuelles Bewusstsein** unserer selbst, wie Mead betont, sondern wir sehen auf uns als ein bestimmtes Mitglied der Gemeinschaft.

Diese Art von Bewusstsein können wir, so Mead, bei **Kleinkindern** beobachten, die über sich selbst **in der dritten Person sprechen**. Wir können dies bei **Rollenspielen** von Kindern beobachten, in denen sie sich selbst aus der Position der Mutter mit ihren Vornamen ansprechen und mit ihrem Vornamen antworten („Wolfgang trinken!“).

Mead bezeichnet diese Art des Selbst als **Me**, mit einem Ausdruck, den er von seinem Lehrer William James übernimmt und der den **Objektcharakter** ausdrücken soll. Meiner Meinung ist diese **Bezeichnung nicht gut gewählt**, da Me bereits ein individuelles Bewusstsein, ein Ich-Bewusstsein, beinhaltet, d.h. das Bewusstsein eines **Individuums**, dass nicht nur weiß, **was** es gesagt hat, sondern auch weiß, dass **es selbst es ist**, das dies gesagt hat. Dass es das Individuum selbst ist, das dies gesagt hat, das nehmen **wir** aus der **Beobachterperspektive** wahr, wenn wir die sprachliche Äußerung und die dazugehörige Intention demselben Individuum zuschreiben.

Vom Me oder dem objektiven Selbst-Bewusstsein unterscheidet Mead das „I“ oder **Ich-Bewusstsein**. Was versteht Mead darunter und wie kommt dieses Bewusstsein zustande?

Diese Frage wird meiner Meinung **von Mead unbefriedigend beantwortet**. Ich bringe zunächst Meads Gedankengang und dann meine Kritik:

- Mit „I“ meint Mead das **aktive** Individuum, das **Subjekt**, das seine **Handlungsimpulse**, seien es instinktive oder habituelle, äußert, seine **Aufmerksamkeit** lenkt und seine

Tätigkeiten mit anderen **koordiniert**. **Ich-bewusst** wäre demnach das Individuum, das sich in diesem Sinn als Aktivität, **als Urheber von Aktivitäten** erfährt.

Als Selbst oder Me erfährt sich ein Individuum **nicht als Subjekt**, sondern als **Objekt**, da es ja seine Aufmerksamkeit auf sich richtet, nachdem es bereits reagiert hat. **Mead** meint nun, dass sich die **Erfahrung als Subjekt einstellt**, wenn das Individuum **auf sich als soziales Objekt reagiert**, d.h. auf seine sprachliche Äußerung und Handlungsintension.